Zeitschrift: Schweizerische Zeitschrift für Geschichte = Revue suisse d'histoire = Rivista storica svizzera

Herausgeber: Schweizerische Gesellschaft für Geschichte

Band: 46 (1996)

Heft: 4

Buchbesprechung: Jahrbuch für solothurnische Geschichte. 68. Bd.

Autor: Aebersold, Rolf

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist die Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften auf E-Periodica. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Zeitschriften und ist nicht verantwortlich für deren Inhalte. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern beziehungsweise den externen Rechteinhabern. Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen sowie auf Social Media-Kanälen oder Webseiten ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. Mehr erfahren

Conditions d'utilisation

L'ETH Library est le fournisseur des revues numérisées. Elle ne détient aucun droit d'auteur sur les revues et n'est pas responsable de leur contenu. En règle générale, les droits sont détenus par les éditeurs ou les détenteurs de droits externes. La reproduction d'images dans des publications imprimées ou en ligne ainsi que sur des canaux de médias sociaux ou des sites web n'est autorisée qu'avec l'accord préalable des détenteurs des droits. En savoir plus

Terms of use

The ETH Library is the provider of the digitised journals. It does not own any copyrights to the journals and is not responsible for their content. The rights usually lie with the publishers or the external rights holders. Publishing images in print and online publications, as well as on social media channels or websites, is only permitted with the prior consent of the rights holders. Find out more

Download PDF: 07.12.2025

ETH-Bibliothek Zürich, E-Periodica, https://www.e-periodica.ch

Kommunismus im Osten. Österreich allerdings hatte so die Chance gehabt, die beiden Problemkreise getrennt zu behandeln, was ein nicht zu unterschätzendes Moment war. Weiter kommt hinzu, dass Österreichs Geschichte über lange Strecken hinweg ja Geschichte Europas war, österreichische Aussenpolitik jahrhundertelang europäische Politik, ja Weltpolitik. Es verwundert daher kaum, dass der heutige Österreicher weniger Probleme mit Europa, der Europäischen Union, wie sie nun heisst, und den Staaten Ost- und Mitteleuropas hat als der Schweizer, der von Kindesalter an zuerst über den Nationalheiligen Niklaus von Flüe und dann über den Geschichtsunterricht von der Neutralität der Schweiz als dem Axiom der «Aussenpolitik» hörte und noch hört. Wer heute der Schweizer Aussenpolitik neue Impulse geben möchte, der muss von Grund auf die Neutralität diskutieren und eventuell eben auch revidieren wollen. In diesem Zusammenhang ist der Aufsatz vom derzeitigen Vorsteher des Departementes für Auswärtige Angelegenheiten ein Hoffnungsschimmer, wo Flavio Cotti darüber sinniert, «die Maxime der eigenen Aussenpolitik zu überdenken, insbesondere die in gewissen Zeiten für Österreich und die Schweiz überlebenswichtige Neutralität».

Damit wären wir auch beim letzten Schwerpunkt dieses Sammelbandes, der auch Stimuli bietet, die eigene nationale Identität zu hinterfragen. Nur wer weiss, von wo er kommt, weiss auch, wer er ist, und wohin er gehen möchte. Urs Altermatt und Horst Haselsteiner gehen dem multikulturellen Charakter ihrer Länder nach. Ob die mehrsprachige Schweiz ein Modell für Europa sein könnte, diese Frage stellt sich ersterer. Zwar warnt Urs Altermatt vor einer schematischen Übertragung des Schweizer Modells auf Europa. Es wäre aber sowohl für die Schweiz wie auch für Europa wichtig, voneinander zu lernen. Dieser Band gibt dazu viele und anregende Anstösse. Allein die Begrifflichkeit «Mitteleuropa», «Südosteuropa» bzw. «Osteuropa» lässt einen viele eingefahrene Gedankengänge verlassen.

Schade nur, dass sich in den Text mehrere Druckfehler eingeschlichen haben. Wie weit aber «Mitteleuropa» von «Westeuropa» entfernt war und noch ist, zeigt schliesslich ein kleines Detail des vorliegenden Werkes, das ja als erster Band der neuen vom Böhlau Verlag herausgegebenen «Buchreihe des Institutes für den Donauraum und Mitteleuropa» erschienen ist: Die Akzente der serbischen Namen auf Seite 79ff. scheinen von Hand eingesetzt, was darauf schliessen lässt, dass man beim Verlag auf die «mitteleuropäischen» slawischen Sprachen nicht einmal technisch vorbereitet war. *Ralf Heckner, Davos*

Jahrbuch für solothurnische Geschichte. 68. Bd., hg. vom Historischen Verein des Kantons Solothurn. Derendingen, 1995. 260 S., ill.

Abt Karl Ambros Glutz von St. Urban steht im Beitrag von Franz Niggli, die Ausbildung der Bannwarte im Kanton Solothurn von 1835 bis 1970 im Beitrag von Alfred Blöchlinger im Zentrum. Dominant und besonders hervorzuheben ist jedoch der Beitrag von Walter Moser «Zur Geschichte der öffentlichen Beleuchtung in der Stadt Solothurn von der ersten Hälfte des 19. bis zum ersten Viertel des 20. Jahrhunderts». Moser legt hier zu einem in der Schweiz wenig bearbeiteten Thema eine exemplarische Studie vor, die mit Sicherheit weit über die Stadt Solothurn hinaus von Wert sein wird. In drei Hauptkapiteln wird die Epoche der Ölbeleuchtung, jene der Gasbeleuchtung und schliesslich jene der elektrischen Beleuchtung beschrieben. Alle Perioden werden mit zahlreichen Fotos und Plänen

dokumentiert. Von allgemeinem Wert sind jedoch die vielen technischen, betrieblichen, chemischen und physikalischen Informationen, die Moser zusammengetragen hat. Ob zur Herstellung des Lampenöls, zur technischen Entwicklung der Lampen, zur Geschichte des Leuchtgases, zur Optimierung der Gas- und Glühlampe, zur Geschichte von Verteilnetzen, Verkabelungen oder pionierhafte Versuche von europäischer Bedeutung bei der Übertragung von Elektrizität usw. – zu allen einschlägigen Fragestellungen findet sich hier eine erklärende, meist auch illustrierte Beschreibung. Die Darstellung zum Thema ist von lexikalischer Bedeutung. Leider fällt der wissenschaftliche Apparat deutlich ab, denn es sind kaum Fussnoten und Anmerkungen vorhanden, und die im Text eingestreuten Quellenhinweise vermögen kaum zu genügen. *Rolf Aebersold, Schattdorf*

Urs Altermatt, Hanspeter Kriesi (Hg.): **Rechtsextremismus in der Schweiz. Organisationen und Radikalisierung in den 1980er und 1990er Jahren.** Zürich, Verlag Neue Zürcher Zeitung, 1995, 264 S.

Die Studie führt in diesem Rahmen erstmals in der Schweiz mit wissenschaftlichen Fragestellungen an die Thematik des «Rechtsextremismus» heran. Sie ist bereits in der zweiten Auflage erschienen. Sie ist zweigeteilt und vereinigt die unterschiedlichen Ansätze der beiden Autorengruppen: Urs Altermatt und Damir Skenderovic verbinden ereignis- und strukturgeschichtliche Methoden; Pierre Gentile, Maya Jegen, Hanspeter Kriesi und Lionel Marquis beleuchten das Phänomen aus politologischer Perspektive. Die Komplementarität der Ansätze wirkt insgesamt äusserst befruchtend auf die Debatte und wird dem komplexen Phänomen des Rechtsextremismus gerecht.

Der erste, von Altermatt/Skenderovic verfasste Teil (S. 12–155) untersucht und analysiert – wie der Titel «Die extreme Rechte: Organisationen, Personen und Entwicklungen in den achtziger und neunziger Jahren» ausdrückt – Hintergründe, Entwicklung und Kontinuität der organisierten extremen Rechten in der Schweiz im Zeitraum von 1980 bis 1995. Die Autoren stützen sich bei ihrer Untersuchung angesichts einer schwierigen Quellenlage vorwiegend auf das Material in Bibliotheken und Archiven sowie auf Akten und Dokumentationsmaterialien bei der Bundespolizei in Bern; entstanden ist so die am breitesten abgestützte Quellenbasis zum Rechtsextremismus in der Schweiz.

Eingangs befassen sich Altermatt und Skenderovic mit der Begriffsbestimmung. Die Autoren sprechen von «Rechtsextremismus» und orientieren sich an einem in der aktuellen bundesdeutschen Rechtsextremismusforschung verbreiteten Begriff. Sie kennzeichnen ihn mit Merkmalen, wie etwa aggressivem Nationalismus oder Xenophobie bis hin zu Rassismus, einem antipluralistischen Politik- und Gesellschaftsverständnis und auch Gewaltakzeptanz. Mit solchen Merkmalen konkretisieren und erfassen sie das Phänomen; gleichzeitig vermitteln sie einen profunden Einblick in die theoretische Diskussion.

Mit ihrer Übersicht zum «Rechtsextremismus als gesellschaftlichem Phänomen» – wo Altermatt und Skenderovic sowohl auf Forschungsansätze verweisen als auch fragmentarisch Forschungsfragen und Interpretationsmuster auflisten – beleuchten und konturieren sie gleichzeitig das breitere Umfeld populistischer Parteien und Bewegungen. Die Leserin und der Leser erhalten so einen übersichtlichen Einblick in die komplexen politischen und soziokulturellen Faktoren.